Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 58. Sonnabend den 10. März 1894. XII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der Finanzminister Dr. Miquel hielt bei dem Diner des deutschen Landwirthschaftsraths eine bemerkenswerthe Rede, über welche die „Voss. Ztg." berichtet: „Unmittelbar auf die Frage des deutsch-russischen Handelsvertrags eingehend, meinte er diesem die Bedeutung nicht zusprechen zu können, welche die Landwirthe ihm zuschreiben, nach dem einmal die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien u. s. w. vorangegangen seien. Seine volle Ueberzeugung sei, daß die deutsche Landwirthschaft in einer Nothlage sich befinde, bedingt dadurch, daß bei steigenden eigenen Produktionskosten der Absatz der Produkte zu konkurriren habe mit den Produkten billiger produzirender Länder. Sodann fuhr er fort: Man habe zu Anfang dieses Jahrhunderts durch die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung in Preußen, und ungefähr gleichzeitig in allen deutschen Staaten, den Grund und Boden von den darauf ruhenden sogenannten Feudallasten frei gemacht, sich dann aber bis heute um diesen in der früheren umfassenden Weise nicht bekümmert. Wie sehr die Befreiung von den Feudallasten eine Wohlthat gewesen sei, so sei es doch ein Fehler, zur Gestaltung der rechtlichen Natur des Grundbesitzes nichts zu thun, ihn nach Loslösung von dem Feudalverbande sich selbst zu überlassen. Wir müßten vielmehr von dem Zustande und der Auffassung, daß der Grundbesitz eine Waare wie jede andere sei, wieder zurückzukehren zu dem alten germanischen Rechte, nach dem Grund und Boden nicht einmal individuelles Eigenthum, sondern eine Art Familieneigenthum mit besonderen Grundsätzen der Vererbung ist. In den letzten 30 Jahren seien alle Gesetze wesentlich zu Gunsten und mit Rücksicht auf Handel und Industrie gegeben. Er lasse dahingestellt, ob das richtig gewesen sei, jedenfalls wisse er von dem Kaiser und zweifle nicht, daß die hohen Bundesfürsten ihm darin zustimmen, daß es der allerhöchste Wille sei, von welchem auch die Regierung getragen werde, daß nunmehr eine neue Periode von 30 Jahren einzutreten habe, in der die Interessen und Bedürfnisse der Landwirthschaft für die Rechtsentwickelung, Gesetzgebung und Regierung maßgebend sein müßten. Dazu habe aber die Landwirthschaft selbst mitzuwirken. Sie könne das nicht in der bisherigen Verfassung ihrer Interessenvertretung. Es müßten erst feste, die Landwirthschaft in ihrer Gesammtheit umfassende Organisationen geschaffen werden. In dem korporativen Zusammenschluß zu Landwirthschaftskammern sei die einzige Möglichkeit gegeben, den Landwirthen maßgebenden und bestimmenden Einfluß auf die Lösung der vorerwähnten wirthschaftlichen uud rechtlichen Aufgaben zu verschaffen. Die preußische Regierung gehe nach dieser Richtung jetzt vor. Es sei die höchste Zeit, daß auch die Landwirthschaft begreife, daß auf diesem Wege die Mittel zu ihrer Rettung gelegen seien; er hoffe und wünsche, daß es gelingen werde, die deutsche Landwirthschaft aus der schweren Zeit der Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen."

Dem freisinnigen „Liegn. Tagebl." schreibt man: „Von hier wohnhaften, vermögenden Leuten, welche in früheren Jahren ihr Geld auf ländliche Hypotheken ausgeliehen haben, soll beabsichtigt werden, dieselben bei der schwierigen Lage der Landwirthschaft und mit Rücksicht darauf zu kündigen, daß in der letzten Zeit die Zahlung von Zinsen unterblieben ist. Wir halten das Kündigen solcher Hypotheken für das unrichtigste Mittel, um Kapital und die Zinsen zu retten. Wenn bei den jetzigen Preisen der landwirthschaftlichen Produkte auch noch die Hypothekennoth an die Besitzer herantritt, so wird wahrscheinlich in den meisten Fällen Kapital und Zinsen verloren sein. Es erscheint vortheilhafter, den bedrängten Besitzern noch Luft zu lassen, da es denselben innerhalb einer gewissen Frist wohl gelingen dürfte, Rath zu schaffen." — Hier wird also von den Freisinnigen offen die Nothlage anerkannt, für die sonst die „unabhängige" Presse dieser Partei nur Hohn und Spott hat, und zugleich wird endlich zugegeben, welches Unglück auch für die „kapitalkräftigen" Hände aus einem weiteren Niederlage der deutschen Landwirthschaft entstände.

Wie in Deutschland, so mangelt es auch im Ausland nicht an Fragen von Bedeutung, welche tief in das innere politische Leben der Nationen hineingreifen. Oesterreich steht wieder vor der Wahlreform, welche vor einem halben Jahre das System Taaffe stürzte; allem Anscheine nach fühlt sich das Kabinet Windischgrätz ebenfalls nicht den Schwierigkeiten gewachsen, die eine durchgreifende Aenderung des Wahlsystems heraufbeschwören; wenigstens bis jetzt sind alle Versuche des österreichischen Ministerkabinets vergeblich gewesen, mit den Führern der verschiedenen politischen Klubs einen leidlichen modus vivendi in dieser Frage zu finden.

Frankreich, das noch immer unter dem Eindruck der Dynamitattentate steht, muß das unwürdige Schauspiel erleben, daß sich zwei ehemalige Minister des Auswärtigen in der Presse einander gegenseitig beschimpfen, weit schlimmer als dies Fischweiber thun. Die betreffenden ehemaligen Staatsminister sind Develle und Flourens, die nun in ihrer gegenseitigen Wuth ganz munter und fidel die tiefsten Staatsgeheimnisse ausplaudern. Flourens gilt bekanntlich als Triebkraft, welche Frankreich zu einem Schutz- und Trutzbund mit Rußland drängen will und demüthig zu den Füßen des Zaren sich niederlegt. Wie der Traum von einem Bündniß des republikanischen Frankreichs mit dem absolutistischen Zarenreich den Vorstellungskreis der Franzosen umfangen hält, beweist ein literarisches Produkt: „Histoire de alliance franco-russe", in welchem der Verfasser, Ernest Daudet, von neuem der Welt die Versicherung giebt, daß eine geheime Militär-Konvention zwischen Frankreich und Rußland bestehe.

Die gestern erwähnte Geschichte von dem plötzlich in Chalons sur Marne erschienenen deutschen Ulanen wird bestritten. Es heißt, eine mit deutscher Ulanenuniform bekleidete Puppe, welche dazu dienen sollte, die Rekruten mit dem Aussehen der noch von 1870 her gefürchteten Reiter vertraut zu machen, solle dieses Gerücht verursacht haben. (!)

Zwischen den Engländern und den Portugiesen ist es wieder einmal zu einem blutigen Zusammenstoß in Ostafrika, am Zambesifluß gekommen. Die Portugiesen widersetzten sich hartnäckig dem weiteren Umsichgreifen des englischen Einflusses, und scheinen den Bau einer Telegraphenlinie an jenem Flusse seitens der Engländer nicht dulden zu wollen. Das dort stationirte englische Kamerunboot hat auf die Portugiesen gefeuert. Das Ende vom Liede wird aber doch der Rückzug der Portugiesen sein.

Obwohl in England der Rücktritt Gladstone's einigermaßen vorbereitet war, so hat die Schnelligkeit des Umschwungs allgemein überrascht. Sicherlich kann — rein menschlich betrachtet – der Rücktritt des 84jährigen Greises nirgends Verwunderung erregen. Aber es schwindet mit ihm nicht blos eine typische Persönlichkeit aus dem politischen Leben Englands, sondern ein politischer Gedanken, ein politisches Ideal, für welches Gladstone noch die letzte Kraft seines reich gesegneten Lebens eingesetzt hatte: die Homerule-Pläne. Ob Gladstones Nachfolger, der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery die Mühseligkeiten der Kämpfe zur Erreichung dieses Zieles auf sich nehmen wird, ist sehr fraglich. Die persönlichen Neigungen Rosebery's dürften vielmehr dazu führen, daß die englische Regierung sich allmählich von der Homerulefrage zurückzieht und ihr Interesse mehr den auswärtigen Angelegenheiten zuwendet. Gladstone selbst muß sich demnächst einer Staaroperation unterziehen, sobald er von seiner Erkältung, die er sich in diesen Tagen zuzog, genesen ist.

Nach einer Meldung polnischer Blätter soll der General-Gouverneur Gurko nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Sein Nachfolger werde wahrscheinlich Obrutschew, da Graf Schuwalow die Uebernahme des Postens abgelehnt habe.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg gerüchtweise, daß der nach Petersburg berufene Botschafter in Konstantinopel, Nelidow, wahrscheinlich der Nachfolger von Giers werden werde. Ferner verlaute, der in Petersburg weilende Pariser Botschafter v. Mohrenheim werde nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben, da er trotz seiner Kenntnisse in Paris und Kopenhagen verschiedene Vorkommnisse zu verhüten nicht bestrebt gewesen sei. — Ferner wird aus Petersburg gemeldet, daß Prinz Napoleon Bonaparte, Oberst in dem in Piatygorsk garnisonirenden Nischny Nowgoroder Dragonerregiment am Mittwoch in Petersburg angekommen und vom Zaren in Audienz empfangen worden. Man glaubt in hiesigen militärischen Kreisen, daß dem Prinzen ein höherer Rang verliehen werden wird.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Shanghai von gestern wurden in Huchow in der Provinz Chekiang die Missionäre von der Bevölkerung angegriffen, hielten jedoch Stand, worauf die Meuterer sich zurückzogen. Es kam nicht zum Blutvergießen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 8. März 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Der Gesetzentwurf betreffend die Geltung des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes in Helgoland wird angenommen. Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Der Gesetzentwurf betr. den Handel mit An-

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(55. Fortsetzung.)

XXXIV.

Der Sitzungssaal, in welchem am anderen Morgen die Verhandlung gegen Rölling stattfand, war bis an die Thüren gefüllt. Rölling war der einzige Angeklagte. Ob die beiden verdächtigen Strolche, welche sich am Tage vor dem Einbruche in der Kreisstadt herumgetrieben hatten, an dem Verbrechen betheiligt waren, konnte nicht ermittelt werden, da sie spurlos wieder verschwunden waren.

Der Angeklagte war, wie seine Personalien ergaben, in früheren Jahren schon einmal wegen Diebstahls mit Gefängniß bestraft worden und gehörte notorisch unter die dunkeln Existenzen der Hauptstadt. Er hatte zwar ein Alibi beigebracht, zur Zeit des Einbruchs im „Blutigen Knochen" gewesen zu sein, aber die Zeugen, welche dies bekunden wollten, waren selbst so übel beleumundete Subjekte, daß das Gericht sie abgelehnt hatte.

Nach der Verlesung der Anklage schwieg Rölling einige Augenblicke. Dann antwortete er mit leiser Stimme: „Nicht schuldig."

Die beiden ersten Zeugen, welche zur Beweisaufnahme vorgerufen wurden, waren Teßner's Dienstmädchen und Kutscher, deren Aussagen sich nur auf die Situation beschränkten, die sie bei Entdeckung des Einbruchs vorgefunden hatten.

Ueber Rölling's Stirn flog ein Schatten, als der Name des nächsten Zeugen, Otto Maitland, aufgerufen wurde.

Maitland erstattete über alles, was er selbst in jener Raubnacht erlebt hatte, einen genauen und klaren Bericht. Er hielt sich dabei auch streng an die Wahrheit, nur in einem Punkte machte er hiervon eine Ausnahme. Er hatte, wie der Leser sich vielleicht erinnert, Melanie's leisen Schrei gehört, sich damals jedoch eingeredet, er habe nur geträumt, und war liegen geblieben, bis er es an der Zeit fand, seinem Abenteuer nachzugehen. Um jeder verfänglichen Deutung auszuweichen, stellte er die Sache so dar, als sei er infolge des vernommenen Schrei's aufgestanden und hinausgeeilt; seine Rede und sein Ton wurden jedoch hierbei unsicher, weil er erst in dem Augenblicke, wo er diesen Punkt berührte, die Nothwendigkeit erkannte, von der Wahrheit abzuweichen.

„Haben Sie einen von jenen beiden Männern, die in Ihrem Zimmer waren, seitdem wiedergesehen?" fragte der Vorsitzende, nachdem Maitland seine Erzählung beendet hatte.

„Ich sehe eben jetzt einen vor mir," antwortete Maitland, „der Angeklagte ist einer jener Männer."

Während er sprach, richtete er sein Auge voll auf Rölling's Gesicht und dieser erwiderte den Blick ebenso stolz und fest.

Nachdem das Hauptverhör mit Maitland zu Ende war, erbat sich Rölling's Vertheidiger vom Gerichtshofe die Erlaubniß, einige Fragen an den Zeugen richten zu dürfen.

Dem Vertheidiger war die schwache Seite in Maitland's Darstellung nicht entgangen.

„Sie haben soeben ausgesagt," redete er den Zeugen an, „Sie wären infolge des Schreies, den Sie gehört, sofort aufgestanden, hätten die Thür geöffnet und wären dann von den beiden Männern zu Boden geschlagen worden. Dem widerspricht aber die Aussage des Fräulein Rettberg, welche nach ihrer ersten Vernehmung am Tage nach dem Einbruch zu Protokoll genommen worden ist. Danach muß zwischen dem von ihr ausgestoßenen Schrei und dem Augenblicke, wo Sie die Thür geöffnet haben, eine geraume Zeit vergangen sein, denn es hat zwischen ihr und den beiden Einbrechern erst eine längere Verhandlung stattgefunden, ehe jene beiden Männer an Ihrer Thür gewesen sein können."

Maitland wandte sich an den Vorsitzenden mit der Frage, ob diese Art Verhör gestattet sei, da dieser aber nichts dagegen einwenden konnte, so mußte er sich vom Vertheidiger eine ganze Reihe peinlicher Fragen gefallen lassen: wie er den Widerspruch zwischen jenem Protokoll und seiner Behauptung erklären könne; welchen Grund er habe, in seiner Darstellung von der Wahrheit abzuweichen u. s. w. Der Vertheidiger hatte die Freude, zu sehen, daß seine Absicht, den Zeugen in Verwirrung zu setzen und in Widersprüche zu verwickeln, vollkommen erreicht war. Hierauf fragte er ihn, an welchen Zeichen und Merkmalen er in dem Angeklagten einen der Einbrecher wiedererkenne, da er doch im Hauptverhör selbst zugestanden habe, daß die Gesichter der Männer in schwarzen Flor gehüllt gewesen seien."

„Ich erkenne ihn an seiner Figur, an seiner ungewöhnlichen Größe wieder," antwortete Maitland.

„Dieses Kennzeichen bewegt sich zu sehr in der Allgemeinheit," entgegnete der Vertheidiger, „um auf die Person des Angeklagten eine unmittelbare Anwendung zuzulassen. Einer der beiden verdächtigen Herumtreiber, die am Tage des Einbruchs hier gesehen worden sind, soll ebenfalls von ungewöhnlicher Größe gewesen sein."

„Ich habe ihn nicht allein an seiner Figur, sondern auch an seiner Stimme wiedererkannt," sagte Maitland, dem die augenblickliche Erbitterung die Besonnenheit raubte, „ich erwähnte schon vorhin, daß ich ihn einige Worte mit seinem Komplizen reden hörte."

„Aber," rief der Vertheidiger, „wie können Sie wissen, wie die Stimme des Angeklagten klingt, da Sie ihn hier vor Gericht noch gar nicht haben reden hören, denn während seiner Vernehmung befanden Sie sich im Zeugenzimmer."

„Unmöglich konnte Maitland auf die gestrige Unterredung mit dem Gefangenen exemplifiziren, da dies für ihn selbst mehr als eine unangenehme Folge nach sich gezogen haben würde. Er schwieg und damit war seine Zeugenrolle ausgespielt.

Maitland verließ die Zeugenbank mit finster gerunzelter Stirn, nahm aber einen Platz unter dem Auditorium ein, um den weiteren Verhandlungen beizuwohnen.

Als der nächste Zeuge, Melanie Rettberg aufgerufen wurde, begannen zwei Herzen in der Versammlung stürmischer zu klopfen — das des Angeklagten und das Maitland's.

Während sie erzählte, was in der Nacht des Einbruchs geschehen war, fühlte sie den Blick Maitland's, der in ihrer Nähe saß, auf sich gerichtet, als ob er versuchte, sie durch finsteres, starres Ansehen einzuschüchtern. Doch Melanie fuhr unbeirrt in ihrem Berichte fort. Sie erzählte alles auf's genaueste und stellte auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie einen der Einbrecher mit unverhülltem Gesicht gesehen, dies auch nicht in Abrede, aber sie sagte nichts, was mit ihrem Versprechen, ihn nicht zu verrathen, unverträglich gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

theilen und Abschnitten von Losen zu Privatlotterien und Ausspielungen wird ohne Debatte unverändert angenommen. Eine Petition um Abänderung der hannoverschen Städteordnung wird auf Antrag der Gemeindekommission durch Uebergang zur Tagesordnung, der Bericht über die Verwaltung der preußischen Staatsbergwerke, Hütten und Salinen pro 1892/93 wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Freitag 1 Uhr: Kleine Vorlagen. — Schluß 2½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 8. März 1894.
(Mittags 11 Uhr.)

Die Berathung des Etats des Kultusministeriums wird beim Kapitel „Universitäten" fortgesetzt.

Abg. Szmula (Centrum) empfiehlt eine bessere Dotirung des zoologischen Museums in Berlin.

Abg. Dr. Graf bemängelt die Einrichtung der klinischen und sonstigen medizinischen Anstalten in Breslau.

Abg. Dr. Friedberg (nationallib.) tadelt die beabsichtigte Verlegung des Anatomiegebäudes in Breslau nach dem Maxgarten.

Abg. Dr. Eckels (nationallib.) bedauert das Zuströmen der Studenten nach den großen Universitäten. Das habe seinen Grund in der Bevorzugung der großen Universitäten seitens des Staates.

Minister Dr. Bosse erklärt, daß die Regierung bestrebt bleiben werde, auch den kleinen Universitäten mustergiltige Institute zu gewähren.

Abg. Graf Hoensbroech (Centrum) kommt auf die katholischen Studentenverbindungen. In Bonn seien die katholischen Studentenverbindungen nicht in der Lage gewesen, bei einem Kaiserkommers einem Toast auf den Fürsten Bismarck beistimmen zu können. Die Ausbringung dieses Toastes wäre ein Mangel an politischem Gefühl gewesen. Es sei dann der Genehmigung zur Abhaltung eines besonderen Kommerses zwar die Zustimmung ertheilt, dabei habe sich aber der Rektor, Professor Camphausen, dahin geäußert, daß die katholischen Verbindungen durch ihre Existenz den Frieden der Konfessionen gefährdeten, und ihre Existenzberechtigung bezweifelt. Das Urtheil des Rektors sei sachlich unrichtig und formell sehr verletzend. Die katholischen Verbindungen seien thatsächlich bemüht, alle konfessionellen Differenzen zu vermeiden. Der Vorfall in Bonn habe in allen katholischen Kreisen Deutschlands einen peinlichen Eindruck gemacht.

Abg. Olzem (nationallib.) billigt die Ansprache des Bonner Rektors. Wohin solle die stete Betonung der Konfessionalität führen?

Abg. Dr. Porsch (Centrum) hebt hervor, daß im Westen Jahre lang die Toaste auf den Fürsten Bismarck namentlich am Sedanfeste dazu benutzt seien, um das katholische Gefühl zu verletzen. Darum hätten sich die katholischen Verbindungen von solchen Festen ferngehalten. Es sei doch gewiß nicht richtig gewesen, daß der Rektor in seiner amtlichen Eigenschaft eine solche beleidigende Rede gehalten habe. Er bitte den Minister, in der Sache eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Abg. Vopelius (freikons.) meint, konfessionelle Verbindungen seien, ob katholisch oder evangelisch, überhaupt nicht wünschenswerth.

Abg. Nadbyl (Centrum) tritt für die katholischen Vereine und Verbindungen ein.

Abg. von Eynern (nationallib.) führt aus, Graf Hoensbroech habe die Worte des Professors Camphausen aus dem Zusammenhange gerissen.

Kultusminister Dr. Bosse bemerkt, Professor Camphausen habe die zu ihm entsandte Deputation der katholischen Studenten gar nicht als Vertreter der katholischen Studenten ansehen wollen und können, da auf der anderen Seite ebenfalls Katholiken wären. Auch hätten die katholischen Verbindungen sich erst später beleidigt gefühlt, nachdem sie den Rektor noch zum Kommers eingeladen hätten. Die rheinische Gemüthlichkeit habe sich denn auch den heiteren Kern der Sache nicht entgehen lassen und beim nächsten Kölner Karneval das Schlagwort ausgegeben: "Sind Sie existenzberechtigt?" (Heiterkeit.) Der Rektor habe übrigens gar nicht behauptet, daß die katholischen Verbindungen den konfessionellen Frieden thatsächlich je gestört hätten. Besser wäre es, wenn sich der Herr Rektor auf die bloße Ertheilung der Erlaubniß beschränkt hätte. Er persönlich wünsche, daß überall der Frieden erhalten werde, und hoffe, daß auch auf der Universität Bonn der konfessionelle Frieden nicht weiter gestört werde.

Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht in Zukunft von der Anstellung von Universitätskuratoren im Hauptamte abgesehen werden könne, wird ohne Debatte angenommen.

Ein Antrag der Polen auf Streichung des Stipendienfonds von 100 000 Mark für Studirende behufs deren späteren Verwendung in den polnischen Landestheilen wird abgelehnt.

Damit ist das Kapitel „Univesirtäten" erledigt.

Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten" entstand eine längere Debatte über das Hilfslehrerthum.

Kultusminister Dr. Bosse erkannte den Nothstand der Hilfslehrer an und betonte, daß sich die Verhältnisse im letzten Jahre gebessert hätten.

Die Weiterberathung wird auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Präsident v. Köller erklärt, wenn die Etatberathung auch ferner einen so langsamen Fortgang nehme, werde er für die nächsten Tage Abendsitzungen anberaumen.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 8. März 1894.
(2 Uhr nachmittags.)

Eingegangen: Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Marineetats ein.

Referent Abg. Dr. Lieber berichtet über die Kommissionsverhandlungen, die vorzugsweise auf das Unglück auf der „Brandenburg" sich beziehen.

Abg. Singer (Sozialdem.) verlangt eine Erklärung des Staatssekretärs im Reichs-Marineamt dahingehend, daß bei Nachweis eines Verschuldens des „Vulkan" dieser civilrechtlich zur Verantwortung gezogen werde. Er verlange ferner eine bessere Organisation der Beaufsichtigung und eine Untersuchung darüber, ob ähnliche Versäumnisse wie bei der „Brandenburg" etwa noch bei anderen Schiffen vorlägen.

Abg. v. Massow (kons.) erklärt, seine Freunde würden sich an der weiteren Debatte über diesen Gegenstand nicht betheiligen, da ein abschließendes Urtheil erst nach der gerichtlichen Untersuchung möglich sei.

Abg. v. Kardorff (freikons.) betont dem Abg. Singer gegenüber die Nothwendigkeit, an der früheren Vereinbarung über den Flottengründungsplan festzuhalten. Sonst könnten wir der russischen Flotte auf der Ostsee keinen Widerstand leisten.

Staatssekretär Hollmann erklärt, die Marineverwaltung sei sich ihrer Verantwortlichkeit in dem Falle der „Brandenburg" voll bewußt und denke nicht daran, diese Verantwortung auf irgend jemand abzuwälzen. Seine in der Kommission dargelegte Ansicht über die Ursache des Unglücks werde, wie er glaube, von der Untersuchung bestätigt werden. Behaupten könne er das natürlich nicht, da in solchen Dingen selbst die Sachverständigen nicht immer mit sich einig seien. Die Gerechtigkeit verlange es, auch die Vertheidigungsgründe des „Vulkan" zu hören. Inzwischen lasse man am besten die Dinge ruhen. Wenn den „Vulkan" die Schuld treffe, so werde er selbstverständlich auf civilrechtlichem Wege belangt werden. Das Vertrauen der Marineverwaltung auf den „Vulkan" sei bisher durchaus berechtigt gewesen. Der „Vulkan" habe seit Anfang der 70er Jahre 18 Schiffe, darunter sechs große Panzerschiffe, für die Marine-Verwaltung gebaut, und bis zur Stunde habe man keinen Grund zur Klage gehabt. Die Leistungen des „Vulkan" seien ausgezeichnet gewesen. Redner sei sicher, daß das auch in Zukunft so sein werde. Die Wiederholung eines solchen Unglücksfalles werde nicht vorkommen, dagegen habe die Marineverwaltung die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Was der „Vulkan" sonst mit der „Brandenburg" geleistet habe, verdiene die höchste Anerkennung; das Schiff sei in jeder Beziehung vorzüglich. Zu seiner großen Freude konstatire er: Das Personal der „Brandenburg" hat nach jeder Richtung hin seine Schuldigkeit gethan, sein Verhalten ist über jedes Lob erhaben. Es gereiche zur großen Beruhigung, daß das Unglück nicht auf mangelhaftes Material, nicht auf liederliche Arbeit, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur auf das Fehlen der Sicherungen zurückzuführen ist.

Abg. Lingens (Centrum) wünscht, daß in kirchlicher Beziehung von der Marineverwaltung mehr gethan werde.

Admiral Hollmann versichert, die Marineverwaltung werde versuchen, ihr Möglichstes in dieser Beziehung zu thun.

Abg. Müller-Sagan (freis.) verlangt mit Rücksicht auf den Unglücksfall, daß solange noch Schiffe im Bau sind, die Bewilligung nur vertagt werde.

Beim Kapitel „Für Indienststellung" wurde dem Antrage der Kommission entsprechend ½ Million abgesetzt, während Abg. Richter die Absetzung von 11½ Millionen beantragt hatte. Schließlich wurde der gesammte Marineetat mit Ausnahme der ersten Raten für die Schiffe Ersatz „Preußen", Ersatz „Leipzig" und Ersatz „Falke", die von der Tagesordnung abgesetzt wurden, mit den von der Kommission beantragten Streichungen angenommen.

Morgen: Etat, 2. Lesung der Identitätsvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März 1894.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais entgegen, empfing hierauf im königl. Schloß den Kriegsminister zum Vortrage und arbeitete dann mit dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutanten v. Hahnke.

— Wie eine Berliner Lokalkorrespondenz mittheilt, wird Kaiser Wilhelm in einem eigenhändigen Glückwunschschreiben an den Zaren zu dessen Geburtstag denselben zugleich von der von ihm vollzogenen Schenkung der historischen Grenadiermützen an das Alexanderregiment in Kenntniß setzen. — Von angeblich gut unterrichteter Seite wird der betreffenden Korrespondenz ferner gemeldet, daß der Kaiser die Absicht habe, die beiden Grenadiere vom Alexanderregiment, die nun auch die Reise nach Italien mitmachen dürften, nach Beendigung dieser Reise in Begleitung einer Deputation des Offizierkorps genannten Regiments nach Petersburg zu entsenden, um dem Zaren ebenfalls Gelegenheit zu geben, die neue Infanterie-Ausrüstung persönlich besichtigen und prüfen zu können.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." werden die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder ihren Sommeraufenthalt wieder in Wilhelmshöhe nehmen. — Ueber das Befinden der Kaiserin theilt die „Mil. und Pol. Korr." aus kompetenter Quelle mit, daß irgend ein Grund zu Besorgnissen in keiner Weise vorliegt; die Kaiserin neigt seit einiger Zeit zu Husten, dies hat aber wesentlich nervöse Ursachen. Die Aerzte glauben, daß, wenn sich die hohe Frau einige Zeit von den Strapazen des Winters, die namentlich in gesellschaftlicher Hinsicht keine geringen waren, erholt haben wird, die frühere Frische in dem Befinden Ihrer Majestät zurückkehren dürfte.

— Betreffs des Kaiser-Wilhelm-Denkmals wird von mehreren Blättern berichtet: An der gestrigen Konferenz, welche Staatssekretär Dr. von Bötticher im Reichsamt des Innern bezügkich des National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. abhielt, nahmen von Konservativen Graf Limburg-Stirum und von Massow, von National-Liberalen Dr. von Bennigsen, Dr. Enneccerus und Dr. Hammacher, vom Centrum Graf Hompesch und Dr. Bachem u. a. theil. In der früheren Sitzung der Budgetkommission war schon gegen die Kostspieligkeit des Bauprojektes und die Ausführung des Entwurfs, namentlich der Säulenhalle Widerspruch erhoben worden. Auch gestern machte sich dieselbe Strömung geltend. Schließlich einigte man sich dahin, die als erste Rate geforderte Summe von 1 100 000 Mark in den einmaligen Ausgaben, Kap. 3 Tit. 7 des Etats des Reichsamts des Innern nur zur Fundamentirung zu bewilligen und die Säulenhalle abzulehnen. Ferner wurde vorgeschlagen, den Friedensgenius, statt ihn die Zügel des kaiserlichen Pferdes ergreifen zu lassen, wie mit erhobener Hand dem Kaiser huldigend darstellen zu lassen. Der Kaiser soll von diesem Vorschlage in Kenntniß gesetzt und um seine Zustimmung ersucht werden. — Mit Bezug hierauf wird der „Nat. Ztg." von einem Theilnehmer der Besprechung geschrieben: „Die Mittheilung ist in einigen wesentlichen Punkten unrichtig. Insbesondere entspricht es nicht der Wahrheit, daß die anwesenden Abgeordneten sich dahin verständigt hätten, in dem Etat lediglich für die Fundamentirung des Denkmals eine erste Rate zu bewilligen. Da die gepflogenen Verhandlungen unter Diskretion gestellt sind, erscheint es zur Zeit ausgeschlossen, die übrigen Irrthümer richtig zu stellen.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute über die erste Rate für das Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal. Graf Limburg-Stirum beantragte: Der Reichstag wolle beschließen: 1) Einmalige Bewilligung von 4 Millionen Mark zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm. 2) Folgender Resolution zuzustimmen: Der Reichstag erklärt, daß die Bewilligung des Tit. 7 Kap. 3 der einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat des Reichsamts des Innern in der Voraussetzung erfolgt, daß weitere Anforderungen aus Reichsmitteln außer den im Etat von 1894/95 enthaltenen für Zwecke des Nationaldenkmals Kaiser Wilhelm I. nicht gestellt werden. — Staatssekretär von Bötticher gab eingehende Aufklärungen, die als vertraulich bezeichnet werden. Schließlich wurde die Beschlußfassung vertagt.

— Der Bundesrath überwies in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlage betreffend die zollfreie Ablassung von Bleiröhren bei Verwendung zur Ausrüstung von Seeschiffen den Ausschüssen und ertheilte der Verlängerung des Handelsprovisoriums zwischen dem Reich und Spanien die Zustimmung.

— In der Reichstagskommission für den russischen Handelsvertrag bemerkte Staatssekretär von Bötticher, daß seine Mittheilung über die Staffeltarife zum Theil unrichtig aufgefaßt worden sei. Er habe nicht gesagt, daß die Staffeltarife niemals mehr eingeführt werden könnten; er habe vielmehr im Gegentheil darauf hingewiesen, daß Fälle eintreten könnten, wo die Einführung der Staffeltarife gerade im Interesse des Westens nothwendig werde. Zum Tarif betreffend die Einfuhr der russischen Produkte nach Deutschland stellte Freiherr von Manteuffel den Antrag, den Zollsatz auf Roggen und Weizen mit 5 Mark festzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt; mit demselben Stimmverhältniß erfolgte sodann die Annahme des ganzen Tarifs.

— Die nächste Sitzung der Silberkommission ist auf den 12. März anberaumt.

— Der Verband deutscher Müller hat sich in seiner gestrigen Versammlung mit überwiegender Mehrheit für die Aufhebung des Identitätsnachweises ausgesprochen.

— Zu der Skandal-Affaire des „Kladderadasch" veröffentlicht die „Frankf. Ztg." einen Brief, den der Redakteur Polstorff vom „Kladderadatsch" an einen Dr. Reiche in Leipzig mit der Ermächtigung zu beliebiger Verwendung gerichtet hat. Dieser Brief strotzt von Beleidigungen gegen die vortragenden Räthe im auswärtigen Amt von Holstein und von Kiderlen-Wächter, sowie den Gesandten in München, Grafen Philipp Eulenburg. Herrn von Holstein wird in einem Brief zunächst zum Vorwurf gemacht, daß er sich schon im Arnim-Prozeß perfide benommen habe und dann vor 4 Jahren gleich von Bismarck abgeschwenkt sei. Weiter heißt es dann: „Holstein und Kiderlen haben in den letzten Jahren stets den Riß zwischen Kaiser und Bismarck zu erweitern gesucht, namentlich durch verletzende Sachen, die geschickt in verschiedene Blätter lanirt und dann Sr. Majestät als Erzeugnisse der Bismarck freundlichen Presse vorgelegt sind. Außerdem haben sie die tüchtigen und selbstständigen Gesandten hinausgedrängt oder in die Ecke geschoben, um unbedeutende und willfährige Leute zu placiren. So ist der treffliche Schlözer durch den unfähigen Otto von Bülow, der kluge Radowitz in dem wichtigen Konstantinopel durch den biederen Radolin ersetzt. Moser hat hier nur fortgemußt, weil Graf Eulenburg seinen Freund Varnbüler, der durch durch die Einziehung der württembergischen Gesandtschaft in Wien obdachlos wurde, hier placiren will. Eulenburg selbst will nach dem fröhlichen Wien, deshalb muß Prinz Reuß von dort weg. Die schlimmsten sind Holstein und Kiderlen, Eulenburg ist aber besonders gefährlich, weil er persona gratissima beim Kaiser ist, den er ja auch jeden Sommer auf der Fahrt nach Norwegen begleitet." Schließlich heißt es in dem Brief: „Nach Erscheinen der Nr. 53 des vorigen Jahrganges schickte Caprivi den Kammergerichtsrath und Dichter Wichert, Verfasser von „Aus eigenem Recht," zu uns und ließ bitten, mit Angriffen aufzuhören; er müsse seine Beamten schützen und Holstein sei ein ehrenwerther Mann und Beamter. Wir ließen ihm antworten, wir seien leider besser instruirt als er selbst. Seitdem ist jede Nummer in Regierungskreisen und höher hinauf mit Spannung erwartet und genau studirt worden, aber geschehen ist nichts, weder gegen uns, noch zum Schutze des ehrenwerthen Beamten." — Die Angabe über die Vermittelung des Kammergerichtsraths Wichert und die hierauf ertheilte Antwort hat Wichert selbst, der Präsident des Vereins „Berliner Presse" ist, am Mittwoch in diesem Verein bestätigt. Nachdem die Sachen soweit gediehen sind, ist es unumgänglich nothwendig, daß von seiten der Regierung Schritte gethan werden, um die genannten hohen Beamten von dem ihnen angehängten Makel zu reinigen. Die Angriffe des „Kladderadatsch" wären ohne Aufsehen zu erregen von der öffentlichen Meinung mit größtem Gleichmut aufgenommen worden, wenn gleichzeitig mit ihrem Bekanntwerden die Ankündigung eines gerichtlichen Einschreitens gegen den „Kladderadatsch" erfolgt wäre. Erst durch die offiziösen Erklärungen, daß ein solches Einschreiten nicht beabsichtigt sei, ist die Sache zu einer sensationellen Skandal-Affaire aufgebauscht worden. Trotzdem scheint man noch immer nicht geneigt, das einzig Richtige zu thun. Die „N. A. Ztg." schreibt nämlich: „Das Frankfurter Blatt behandelt die Sache so ernsthaft, daß wir an die Echtheit des Briefes glauben müssen, so wenig auch sein Inhalt mit einer Anzahl sehr freier und ohne alle thatsächlichen Anhaltspunkte vorgebrachter Urtheile über Verhätlnisse und Personen dazu geeignet erscheint. Ist der Brief aber echt, so beweist er erst recht, wie außerordentlich der gute Glaube der Redaktion mißbraucht worden ist und wie richtig eie Erklärung im „Reichsanzeiger" war, daß die Angriffe von einer unbekannten Gegnerschaft auszugehen schienen, die sich scheue, offen hervorzutreten." — Das genügt aber nicht. Die Angegriffenen sind keine Privatpersonen, die es mit Angriffen halten können wie sie wollen. Das Ansehen der Regierung verlangt, daß Anschuldigungen gegen hohe Reichsbeamte in einer über jeden Zweifel erhabenen Weise öffentlich als unbegründet erwiesen werden.

Ausland.

Krakau, 8. März. Die Feier des 100jährigen Kosziusko-Jubiläums wird erst am 31. d. Mts. stattfinden. Die von dem Kardinal Dunajewski gestattete Messe im Freien ist von der Polizei verboten worden.

Turin, 8. März. Kossuth hatte einen Rückfall und verbrachte eine unruhige Nacht, während welcher eine weitere Abnahme der Kräfte eintrat. Heute früh machte sich eine leichte Besserung bemerkbar.

Madrid, 8. März. Der Ministerrath wird sich in seiner heutigen Sitzung mit den Ergebnissen der Entsendung des Marschalls Martinez Campos und mit einigen anderen Fragen beschäftigen.

London, 7. März. Heute früh wurde auf der Schwelle eines Fensters des Polizeigerichts in Bow-Street eine Blechbüchse gefunden, die angeblich Sprengstoffe enthielt. Man vermuthet, daß ein Attentat auf den Gerichtshof beabsichtigt war.

London, 8. März. Nach dem heutigen Bulletin befindet sich Gladstone besser; die Temperatur beträgt 99° Fahrenheit, die Bronchitis hat nicht zugenommen.

Petersburg, 8. März. Dem amtlichen Finanzblatt zufolge gestattet die Regierung, daß ausländische Gewächse, Früchte und Gemüsearten, welche für die im Herbste dieses Jahres in Petersburg stattfindende Ausstellung dieser Artikel bestimmt sind, unbehindert eingeführt werden dürfen. Die Einfuhr von Weinstöcken, sowie von Kartoffeln amerikanischer Herkunft ist nicht erlaubt.

Sofia, 8. März. Dem Vernehmen nach begiebt sich die Prinzessin Maria Louise zur Herstellung ihrer Gesundheit in das Ausland, da ihr Fieberzustand eine Luftveränderung nöthig macht.

Rio de Janeiro, 7. März. Das Geschwader der Insurgenten verhält sich ruhig. Die Zahl der Erkrankungen am gelben Fieber wächst.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 7. März. (Chaussee Strasburg-Szymkowo.) Der König hat dem Kreise Strasburg, welcher den Bau einer Chaussee von Strasburg über Szczuka nach Szymkowo beschlossen hat, das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke, sowie gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verliehen.

Lessen, 7. März. (Diphtheritis.) In unserer Stadt und der Umgegend ist die Diphtheritis ausgebrochen. Mehrere Kinder sind bereits der Krankheit erlegen.

Marienburg, 7. März. (Die Freilegung des hiesigen Schlosses) schreitet zwar langsam, aber stetig vorwärts. Der Ankauf einzelner Grundstücke scheitert zwar mitunter an den zu hohen Forderungen seitens der Eigenthümer, immerhin gelangen aber doch jährlich einige Grundstücke in den Besitz der Schloßbauverwaltung. Nachdem vor kurzem erst das Händler Simonsohn'sche Haus angekauft wurde, ist jetzt wieder das Runde'sche Grundstück in der Schuhgasse zum Preis von 5300 Mk. behufs Abbruchs erworben worden.

Marienburg, 7. März. (Pferdelotterie.) Mit Genehmigung des Ministers des Innern wird hierselbst in Verbindung mit dem dies-

jährigen Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen veranstaltet werden. Der Verkauf der Lose, zum Preise von je 1 Mk., ist im ganzen Bereiche der Monarchie gestattet.

Dirschau, 6. März. (Einen glücklichen Fang) machten gestern Nachmittag in der Nähe von Czattkau die Fischer Gobert und Kiedrowski, indem sie einen stattlichen Wels im Gewichte von 91 Pfund einfingen.

Danzig, 7. März. (Verschiedenes.) Das Markthallenprojekt ist nunmehr so weit gediehen, daß es demnächst den Stadtverordneten vorgelegt werden kann. Die Markthalle soll mitten auf dem Dominikanerplatz errichtet werden, in einer Länge von etwa 68 Meter und einer Breite von mehr als 28 Meter. Im ganzen sind in der Markthalle 188 feste Verkaufsplätze und außerdem noch 154 Qumtr. verfügbarer Verkaufsraum vorgesehen. — Wie bekannt, ist die Errichtung einer Eisenbahndirektion in Danzig geplant, doch fehlt es an der nöthigen Anzahl guter Wohnungen. Die Baugesellschaft „Focking und Westphal", die eine größere Bebauung der Niederstadt angebahnt hat, beabsichtigt nun, gesunde und gut ausgestattete Beamtenwohnungen auf ihrem Gebiet in der Nähe des Bahnhofes Legethor zu schaffen. — Gestern wurden von Hochseefischern hier die ersten Lachse auf den Markt gebracht; der Preis betrug 1,20 Mk. für das Pfund. — Die österreichische Kaiseryacht „Miramar" ist wieder nach der Schichau'schen Werft zurückgekehrt. Es schwebt ein eigenes Verhängniß über dem Schiff; vertragsmäßig soll es in der Stunde 18 Knoten laufen, bisher ist jedoch nur eine Geschwindigkeit von 16,5 Knoten erreicht worden. — Für die zweite Hälfte des Mai wird hier die Aufführung des Devrient'schen Festspiels „Gustav Adolf" geplant. Da zu dem Festspiel zahlreiche Zuhörer von außerhalb erwartet werden, will man einzelne Tage der etwa achtmal zu wiederholenden Aufführung den auswärtigen Gästen vorbehalten, denen alsdann Extrazüge nach Danzig zur Verfügung gestellt werden sollen. Man ist gegenwärtig bemüht, in den größeren Städten der Provinz, wie Elbing, Thorn, Graudenz u. s. w., Vertrauensmänner zu werben, die schon jetzt Zeichnungen auf Billets entgegennehmen, um dann die Gewährung von Extrazügen bei den Behörden zu beantragen.

Braunsberg, 8. März. (Zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts) wird an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Wagner Landgerichtsrath Dous aus Königsberg ernannt werden.

Königsberg, 7. März. (Der Kommandeur der 1. Division), Generallieutenant von Pelet-Starbonne, ist, wie verlautet, um seinen Abschied eingekommen.

Königsberg, 8. März. (Der Provinzial-Landtag) bewilligte 70 000 Mk. als Restbetrag für das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Der Vorsitzende des Komitees, Graf Eulenburg, theilte mit, daß das Denkmal zum 1. September dieses Jahres fertig gestellt sein würde. Der Tag der Enthüllung würde von Sr. Majestät dem Kaiser festgesetzt werden.

Tilsit, 7. März. (Unterschlagung.) Der frühere Bureauvorsteher B. aus Heinrichswalde, der bei dem erkrankten Rechtsanwalt A., dessen volles Vertrauen er genoß und dessen Geschäfte er zum größten Theil führte, 10 400 Mk. unterschlagen hat, wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

Von der russischen Grenze, 7. März. (Interessante Enthüllungen über die Organisation des Schleichhandels an der Südwestgrenze des Zarenreiches) bringen russische Blätter. Es bestehen förmliche „Kontrebandekomptoirs", welche gut organisirt sind und ihre Kunden prompt bedienen. Die Kaufleute, denen die Chefs dieser Komtoirs im allgemeinen bekannt sind, wenden sich gerne an sie, vereinbaren den Preis, Termin, das Quantum und den Zustellungsort der Waare; sie erhalten auf diesem Wege dieselbe rechtzeitig und sehr billig. Ist eine Sendung einmal in die Hände der Grenzbeamten gerathen, so hilft ein anderes Komtoir dem Geschädigten aus, der Kunde erleidet keinen Schaden. Die Kontrebandekomtoirs verstehen es mit großem Geschick, die Zollämter zu täuschen und den geschmuggelten Waaren ein gesetzliches Aussehen zu geben. Die Firmenstempel, Plomben, Siegel, Aufschriften u. s. w. sind so vorzüglich nachgeahmt, daß erfahrene Beamte oft nicht im Stande sind, den Unterschleif zu entdecken. Außer diesen Komtoirs giebt es noch allein arbeitende Schmuggler, die für jeden Gang 5—10 Rubel sich bezahlen lassen. Sie haben es aber sehr schwer, mit den Komtoiren zu konkurriren, und letztere verfolgen sie zudem, wo sie können. Denunziationen seitens der Bevölkerung kommen fast nie vor, und so florirt das Pascherwesen im russischen Südwestgebiet.

Tremessen, 7. März. (Ein theurer Kuß.) Am 14. v. Mts. sollte eine Verhandlung gegen einen Gnesener Maler stattfinden, weil er einer Dame unerlaubter Weise einen Kuß gegeben. Da der Angeklagte jedoch nicht erschienen war, so war auf heute ein neuer Verhandlungstermin angesetzt worden. Der Kuß ist dem Herrn Maler etwas theuer zu stehen gekommen, da die Schöffen gegen ihn auf 300 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 60 Tage Haft, sowie auf Veröffentlichung des Erkenntnisses in der hiesigen und in der „Gnesener Ztg." und auf Tragung sämmtlicher Kosten erkannten.

Stettin, 8. März. (Der „Vulkan") hat für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf der „Brandenburg" jeder Familie die Summe von 1500 Mk. ausgezahlt, außerdem den Angehörigen der Verunglückten vom „Vulkan" für die Reise nach Kiel zur Beerdigung je 50 Mk. Eine gleiche Summe wurde ihnen sodann in Kiel ausgezahlt. Eine fortdauernde Unterstützung wird den Hinterbliebenen aus der Kasse der Unfallversicherung zutheil.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. März 1894.

— (Am königl. Gymnasium) fand heute, am Sterbetage Kaiser Wilhelm I., in Verbindung mit dem Frühgottesdienste eine Gedächtnißfeier statt, bei welcher Herr Oberlehrer Isaac die Rede hielt. — Morgen, Sonnabend wird am Gymnasium und Realgymnasium die mündliche Abschlußprüfung für die Untersekundaner abgehalten, durch welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erworben wird.

— (Personalien.) Der Landrath Ernst von Glasenapp zu Tuchel und der Landrath Heinrich Graf von Kayserling auf Schloß Neustadt sind zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt worden.

Der Amtsgerichtssekretär Michalski in Culmsee ist in gleicher Amtseigenschaft, zugleich mit der Funktion als Verwalter der Gerichtskasse, an das Amtsgericht in Rosenberg versetzt worden.

Dem Ersten Gerichtsdiener, Botenmeister Adolf Bontoux bei dem Landgericht in Graudenz ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl 50 verliehen.

Der Lehrer Johann Michalek in Plywaczewo ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Grünfelde im Kreise Briesen ernannt worden.

Die Wahl des Zimmermeisters Franz Bäsell und des Kaufmanns Max Scharwenka zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Culmsee ist bestätigt worden.

Die Wahl des Kaufmanns Heinrich Wodtke zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Strasburg ist bestätigt worden.

— (Zum Kaisermanöver.) Wie die „Danz. Ztg." von gut unterrichteter militärischer Seite hört, werden vor und während der Kaisermanöver von den beiden operirenden Korps Kriegsmärsche im großen Stil durchgeführt werden, um so die Truppen auch in dieser Hinsicht auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen. Napoleon hat einst gesagt, daß der Sieg in den Beinen liege und die Kriegsgeschichte bietet in Hülle und Fülle Beweise dafür, wie richtig er urtheilte. Auch wird man hierbei zum ersten Mal in großem Maßstabe die Probe auf die neue Gepäckserleichterung machen. Im übrigen wird bei diesen groß angelegten Kriegsmärschen die Rücksicht auf die Gefechtsbereitschaft der Truppen in den Vordergrund treten. Kriegsmärsche bieten viel größere Schwierigkeiten, als man allgemein glaubt; da gilt es sorgfältig zu wägen und man muß u. a. genau wissen, welchen Raum eine Kolonne auf einer Straße einnimmt, und wieviel sie zum Zurücklegen einer gewissen Strecke braucht. Besondere Rücksichten verlangen etwa zu durchschreitende Engwege. Mißgriffe haben auch hier die unangenehmsten Folgen. Außerdem ist es falsch, den Krieg als eine fortlaufende Reihe von Gefechten anzusehen, wie das oft geschieht. Der Marsch ist die Regel.

— (Artillerie-Schießplatz.) Zu unserer Notiz über den Artillerie-Schießplatz bei Rudak in vorgestriger Nummer empfangen wir eine Zuschrift, welche einige Angaben der Notiz berichtigt. Der Bau von Baracken und Kasernements hat noch nicht begonnen und bisher ist von dem Besitzer der Herrschaft Grabia noch kein Terrain erworben. Nicht der Wald zwischen Rudak und Lugau, sondern nur ein Theil des fiskalischen Waldes östlich Lugau wird abgeholzt. Die Grenzen des neuen Schießplatzes liegen westlich der Zollstraße, stoßen also nicht an die Rudaker Gemarkung.

— (Gewerbe-Inspektionen.) Im Regierungsbezirk Marienwerder werden vom 1. April d. Js. ab drei Gewerbe-Inspektionen errichtet, deren Bezirke wie folgt abgegrenzt sind: 1) Gewerbe-Inspektion in Marienwerder, umfassend die Kreise Marienwerder, Stuhm, Rosenberg, Graudenz, Culm und Schwetz. 2) Gewerbe-Inspektion in Konitz, umfassend die Kreise Konitz, Dt. Krone, Flatow, Schlochau und Tuchel. 3) Gewerbe-Inspektion in Thorn, umfassend die Kreise Thorn, Löbau, Strasburg und Briesen. Von dem oben erwähnten Zeitpunkte ab wird die amtliche Prüfung der Dampfkessel auf die Beamten der Gewerbe-Inspektion übertragen.

— (Archäologischer Kursus.) Das westpreußische Provinzial-Schulkollegium ist vom Kultusministerium veranlaßt worden, zwei bis drei Lehrer höherer Lehranstalten namhaft zu machen, welche an dem am 28. d. M. in den königlichen Museen zu Berlin beginnenden archäologischen Kursus theilnehmen möchten. Der Kursus wird bis zum 5. April dauern.

— (Zur Landmesser-Karriere.) Der Andrang zum Landmesserberuf ist jetzt ein außerordentlich starker, so daß, wenn es noch einige Jahre so fortgeht, auch in diesem Berufsfache Ueberfüllung bevorsteht. Bei der letztjährigen Frühjahrsprüfung haben vor den Prüfungskommissionen in Berlin und Poppelsdorf 98 Berufs-Landmesser, sowie fünf Forstbeamte das Landmesser-Examen bestanden. In diesem Jahre steht eine noch größere Zahl von Examinanden in Aussicht.

—a (Für Stromschiffer.) In Zehdenick a. H. ist nach einer Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten Staatsminister v. Goßler eine Prüfungskommission unter dem Vorsitz des dortigen Wasserbauinspektors eingerichtet worden, welche Elbschifferprüfungen in gleicher Weise ertheilt, wie die an der Elbe bestehenden Kommissionen und auch zur Ausstellung der Schifferpatente berechtigt ist.

— (Kleinbahnprojekt Thorn-Fordon.) In Angelegenheit der projekturten Kleinbahn Thorn-Fordon findet am nächsten Sonntage nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Tews in Amthal eine Versammlung statt, zu welcher auch der Direktor der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft, Herr Huperts-Bromberg sein Erscheinen zugesagt hat.

— (Patent.) Herrn Ph. Lentz in Culm ist auf ein Schlächtermesser ein Reichspatent ertheilt worden.

— (Vortrag über Gesichtsausdruckskunde.) Wiederum ist es der medizinischen Wissenschaft gelungen, einen gewaltigen Fortschritt in ihrer Entwickelung zu erringen. Es ist dies die Entdeckung, am Gesichte des Menschen alle Krankheiten mit untrüglicher Sicherheit zu erkennen: die Gesichtsausdruckskunde. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung springt in die Augen, wenn man bedenkt, daß durch die früheren diagnostischen Hilfsmittel die Krankheit erst dann mit Sicherheit festgestellt werden konnte, nachdem sie vollentwickelt war, wo dann eine wirksame Hilfe meist nicht mehr gebracht werden konnte. Auch bedurfte man meist zur Erkenntniß der Krankheit einer genauen örtlichen Untersuchung, welche viele aus den verschiedensten Gründen scheuten. Hier aber ist es nicht nur möglich, eine jede Krankheit und sei sie noch so verborgen, in Bruchtheilen einer Minute vom Gesicht herabzulesen, sondern auch die Anlage zu den meisten Krankheiten schon so frühzeitig zu erkennen, daß eine wirksame Hilfe noch geleistet werden kann, daß überhaupt alle Krankheiten so zu sagen im Keime erstickt werden können. Dann aber ist es möglich, auch verborgene und in ihrer Natur unbekannte Leiden durch ein neues bisher unbekanntes Naturgesetz für jedermann, ob er medizinische Kenntnisse besitzt oder nicht, leicht erkenntlich zu machen. Es ist daher für alle, welche mit Menschen zu thun haben, für Aerzte, Richter, Lehrer, Eltern und Erzieher eine Gewissenspflicht, sich diese neue, in ihrer Tragweite kaum zu berechnende Entdeckung zu eigen zu machen, um nicht mehr den Erkrankungen wie etwas Unbekanntem mit Furcht und Bangen rathlos gegenüberzustehen, sondern nachdem man den Sitz des Leidens durch die neue Erkenntnißart mit untrüglicher Sicherheit festgestellt, dann auch die rechten Mittel aus dem neuen auf dieses Naturgesetz begründeten Heilverfahren zu wählen, welche überall, wo noch irgend eine Lebenskraft vorhanden, mit mathematischer Sicherheit Heilung hervorbringen müssen. Nachdem durch einen Tübinger Universitätsprofessor die Anfänge dieser neuen Wissenschaft vor längerer Zeit entdeckt worden waren, blieb es dem unermüdlichen Forschungsgeiste der Neuzeit vorbehalten, diese epochemachende Entdeckung in vollendeter Form der Menschheit vorzulegen. Ein praktischer Arzt, welcher durch längere Studien auf diesem Gebiete sich die Resultate der neuesten medizinischen Forschungen angeeignet hat, will es unternehmen, auch in unserer Stadt einen Vortrag darüber zu veranstalten. Demselben wird sicher das lebhafteste Interesse entgegengebracht werden.

— (Schützenhaustheater.) Zum Benefiz für den Regisseur und Charakterkomiker Herrn Gerstel wurde gestern „Onkel Bräsig", Lebensbild in sechs Aufzügen nach Fritz Reuters Roman „Ut mine Stromtid" von Krüger und Gaßmann gegeben. Das Stück ist eine sehr geschickte Bearbeitung des bekannten Reuter'schen Hauptwerks. Es schließt in kurzen Strichen die ganzen Lebensschicksale des Inspektors Hawermann, des Busenfreundes Onkel Bräsigs, ein, die mit denen Bräsigs selbst eng verknüpft sind. Humor und Ernst sind ebenso glücklich gemischt wie in dem Originalroman und die Handlung ist so dramatisch wirksam, wie selten bei Bühnenbearbeitungen von Erzählungen. Der plattdeutsche Dialekt ist nicht mehr angewandt, als nothwendig ist, um das charakteristische Kolorit des Stückes zu wahren; dasselbe ist deshalb auch für Jedermann verständlich. Die Aufführung war eine so gelungene, daß die Zuhörer einen reinen Genuß an dem gemüthvollen Humor Fritz Reuters hatten. Herr Gerstel zeichnete sich als Träger der Titelrolle vor allem durch eine sehr charakteristische Maske aus; aber auch seine Darstellung stand auf der Höhe seiner nicht leichten Aufgabe. Sie bewies, daß er die Hauptfigur der Reuter'schen Erzählungen mit Fleiß und Verständniß studirt hat. Nur eins schwächte den Eindruck seiner Darstellung etwas ab: das zu leise Sprechen; der Ton seiner Stimme sank oft zum Flüstern herab. Abgesehen hiervon war seine Leistung aber eine vollkommene und der vollsten Anerkennung würdige. Die übrigen Mitwirkenden waren gleichfalls mit Luft und Liebe bei der Sache und so sahen die Zuhörer auch die übrigen originellen Typen des Stückes sehr ansprechend verkörpert. Herr Taussig war ein schlichter und biederer Hawermann, Frau Julie Krumschmidt eine herzige Louise. Die beiden großen „Druwäppel" Mining und Lining wurden von den Frls. Kossack und Buckentin mit Anmuth dargestellt. Vortrefflich waren ferner Herr Direktor Krumschmidt und Frau Fischer als Ehepaar Nüßler. Herr Sternfels gab in der Doppelrolle des Pomuchelskopp und des Moses eine sehr tüchtige Leistung, die von besonderer schauspielerischer Befähigung zeugt. Noch erwähnt seien Herr Maximilian (Axel von Rambow) und Frl. Grömling (Frieda). Das zahlreiche Auditorium spendete bei allen Aktschlüssen lebhaftesten Beifall. — Für heute ist das Volksstück „Lolo's Vater" von L'Arronge angesetzt. — Von morgen ab gastirt die Krumschmidt'sche Gesellschaft wieder in Inowrazlaw; die nächste Vorstellung findet erst am Dienstag statt.

— (Ein großes Bockbier-Fest) mit Konzert und humoristischen Vorträgen findet am nächsten Sonntage vormittags im Schützenhause statt; abends folgt ein zweites humoristisches Konzert. Zum Ausschank gelangt Bockbier aus der Brauerei Kunterstein.

— (Freiwillig gestellt.) Der hiesigen Polizeibehörde stellte sich der Reisende Johann Gustav Kümmel aus Breslau, welcher von der Staatsanwaltschaft zu Breslau wegen Unterschlagung und Betruges steckbrieflich verfolgt wird.

— (Diebstahl.) Die Arbeitsburschen Karl Michorczewski, Josef Manka und Karl Schmidt wurden verhaftet, weil sie dem Korbmachermeister Sieckmann aus dem Thorwege seines Wohnhauses drei große Weidenkörbe gestohlen haben. Die Körbe wurden noch im Besitz der jugendlichen Diebe vorgefunden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,26 Meter über Null. Das Wasser fällt.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 174 Schweinen hier ein.

Podgorz, 8. März. (Frühjahrs-Kontrolversammlung. Verurtheilung.) Die Frühjahrs-Kontrolversammlung findet in Podgorz am 27. März, vormittags 9 Uhr für die Reserve und Ersatzreserve, am selben Tage, nachmittags 3 Uhr für die Land- bezw. Seewehr statt. — Verurtheilt zu drei Wochen Gefängniß wegen Gotteslästerung wurde gestern von der Strafkammer in Graudenz der hiesige Friseur W. Schultz. Wegen anderer Verbrechen hat Sch. sich später noch zu verantworten.

(Podg. Anz.)

(*) **Podgorz**, 9. März. (Vortrag. Besitzveränderung.) Zum gestrigen Vereinsabende der „Ressource" hatten sich die Mitglieder und deren Familienangehörigen fast vollzählig eingefunden. Nach Einführung eines neuen (des neunzehnten) Mitgliedes hielt Herr Dr. Horst einen höchst belehrenden und anregenden Vortrag über Krankendienst, der deshalb auch allseitiges Interesse erregte. Hierauf folgte der gemüthliche Theil, der durch Gesang und Musik aufs angenehmste ausgefüllt wurde. — Das an der Schirpitzer Forst gelegene Grundstück des Herrn Michael Hapke ist durch Kauf in den Besitz des Bierverlegers Herrn Krüger aus Thorn übergegangen. Der Kaufpreis für das Land beträgt 4800 Mk., das im Bau begriffene Wohnhaus nebst Stallungen wird extra der Höhe der Baukosten entsprechend vergütet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. März. Gestern Abend brannten im Osten Berlins drei große Fabrikgebäude nieder. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark; ein Feuerwehrmann ist durch Herabstürzen schwer verletzt worden.

Hamburg, 8. März. Nach amtlicher Mittheilung ist der hiesige Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt mit Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 150 000 Mark flüchtig geworden.

Rom, 9. März. Gestern Abend explodirte vor der Deputirtenkammer eine große Bombe. Acht Personen wurden schwer verletzt, daruter zwei tödtlich; auch der Attentäter Angeli ist verletzt worden. Der angerichtete materielle Schaden ist groß. Das Attentat gilt als ein Racheakt der radikalen Arbeiterkreise wegen der gestrigen Ablehnung der Ausstellungslotterie seitens der Kammer. Große Erregung herrscht gegen die Polizei, weil diese das Attentat nicht verhütete, obwohl die Kammer seit Wochen ängstlich bewacht wird.

Rom, 9. März. Die auf dem Monte citorio geplatzte Bombe war aus Eisenblech hergestellt und mit einem Cylinderhut bedeckt. Nur einzelne Abgeordnete waren noch im Kammergebäude, als die Explosion erfolgte. Polizisten und Militär säuberten den Monte citorio von der Menschenmenge, welche sich sofort nach der Explosion daselbst ansammelte, und besetzten die Zugänge.

Warschau, 9. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,70 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. März	8. März
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—40	220—05
Wechsel auf Warschau kurz	218—05	217—95
Preußische 3 % Konsols	87—40	87—30
Preußische 3½ % Konsols	101—60	101—70
Preußische 4 % Konsols	107—80	107—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—10	67—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—75	64—75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—60	97—60
Diskonto Kommandit Antheile	190—50	191—50
Oesterreichische Banknoten	163—70	163—95
Weizen gelber: Mai	143—50	144—50
Juli	145—50	146—50
loko in Newyork	63—75	64
Roggen: loko	121—	121—
Mai	125—50	127—
Juni	126—25	127—75
Juli	127—	128—25
Rüböl: April-Mai	44—50	44—60
Oktober	45—10	45—50
Spiritus:		
50er loko	50—80	50—90
70er loko	31—10	31—20
März	35—30	35—40
Mai	36—10	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 8. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 50000 Liter. Gekünd. 30 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,00 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 9. März.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	12	50	13	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	80	—	90
Roggen	„	10	50	11	00	Eßbutter	„	2	00	2	40
Gerste	„	13	00	14	00	Eier	Schock	2	40	—	—
Hafer	„	13	00	14	00	Krebse	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	6	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	„	7	00	—	—	Bressen	„	—	60	—	80
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	70	Hechte	„	1	40	—	—
Weizenmehl	„	6	60	13	40	Karauschen	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	5	60	9	20	Barsche	„	—	—	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	20	1	40
Rindfleisch						Karpfen	„	1	60	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Maränen	„	—	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	80	—	—	Weißfische	„	—	80	—	—
Kalbfleisch	„	—	50	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	10	—	—	Petroleum	„	—	20	—	22
Geräuch. Speck	„	1	40	1	60	Spiritus	„	—	—	1	10
Schmalz	„	1	60	—	—	„ (denat.)	„	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen und allen Zufuhren von Garten- und Landprodukten mittelmäßig beschickt.

Es kosteten: Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd.

Sonnabend am 10. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 28 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 54 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Judica) den 11. März 1894.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den westpreußischen Provinzialverein für innere Mission.

Neustädtische evangel. Kirche:
Kirchenvisitation.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Schule in Podgorz:
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule in Holl. Grabia:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Kandidat Scheringer aus Gr. Morin.

Bethaus in Nessau:
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Osterkonfirmanden. Herr Pfarrer Endemann.

Montag den 12. März nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplan** für die Kämmereikasse der Stadt Thorn pro 1894/95 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar **vom 7. bis einschl. 14. März d. J.** in unserem Kalkulaturbureau während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 6. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist die Stelle eines **Polizeisergeanten** zu besetzen.

Der Anzustellende muß vollkommen gesund, körperlich rüstig und nüchtern sein, sowie Fertigkeit im Lesen und Schreiben besitzen.

Die definitive Anstellung erfolgt erst nach einer sechsmonatlichen Probedienstzeit.

Das Anfangsgehalt beträgt 600 Mark, freie Wohnung, sowie einige Nebeneinnahmen und nach dreijähriger Dienstzeit 720 Mark.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, der Militärpapiere und etwaiger Zeugnisse spätestens **bis zum 20. März** bei uns einzureichen.

Podgorz Westpr. den 6. März 1894.

Der Magistrat.
Kühnbaum.

Bekanntmachung.

In unserer Sitzung am 6. d. M. haben wir die Gebühren für den hiesigen vereidigten Handelsmakler wie folgt festgestellt:

1. 1 % (ein Prozent) bei Abschluß von Geschäften und bei Auktionen vom Werth der Waare, soweit derselbe den **Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt. Bei höherem Werth ½ %** (ein halbes Prozent), mindestens aber 20 Mark (zwanzig Mark).
2. Mark 6 (sechs Mark) im ganzen bei Entscheidung von streitigen Fällen vom unterliegenden Theil und ebensoviel beim Nehmen und Wiegen von Proben und bei Abgabe von Gutachten.
3. ¼ % (ein viertel Prozent) in dringenden Fällen, in welcher der Makler nur als Vertrauensperson zur Legalisirung von Geschäften fungirt, mindestens aber Mark 5 (fünf Mark).

Thorn den 9. März 1894.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Verdingung.

Dienstag den 20. d. Mts.
8½ Uhr vormittags
wird in der hiesigen Schule der Neubau einer

Scheune

an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Bedingungen liegen im Schulhaus aus.

Nawra den 6. März 1894.

Der Schulvorstand.

Grabgitter

sowie **sämmtliche Schlosserarbeiten** fertigt billigst an
Georg Doehn, Strobandstr. 12.

Standesamt Mocker.

Vom 2. bis 8. März 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maurer Franz Junker, T., Helene. 2. Unverehel. Arbeiterin Emilie Weinkauf, T., Anna. 3. Fleischermeister Friedrich Hauser, S., Wilhelm Adolf. 4. Hilfsbremser Josef Anuschewski, S., Bernhard. 5. Arbeiter Julius Schmidt, S., Bruno Adolf. 6. Arbeiter Gottlieb Kuschin, S., Rudolf. 7. Hoteldiener Nikolaus Piaszecki, T., Hedwig. 8. Arbeiter Gustav Kison, S., Johann Stanislaus. 9. Bäckermeister Franz Piepke, S., Bruno Max. 10. Arbeiter Johann Habenau, S., Ernst Paul. 11. Steinschläger Friedrich Kausch, S., Robert Gustav. 12. Arbeiter Andreas Zielinski, T., Helene. 13. Schmied Johann Marchlewski, S., Johann Kasimir. 14. Stellmacher August Hennig, S., Kasimir. 15. Bremser Otto Goeldner, T., Alma Auguste. 16. Hilfslademeister Ignatz Pawlak, T., Marianne. 17. Unverehel. Arbeiterin Bertha Adrian, T., Dora Auguste. 18. Maurer Josef Breiski, T., Anna Sophie.

b. als gestorben:

1. Todt geboren. 2. Arbeiter-Sohn Karl Licht, 3 J. 3. Todt geboren. 4. Eigenthümer-Tochter Julianne Wenzlawski, 29 J. 5. Todt geboren. 6. Wittwe Marie Hallfuß, 63 J. 7. Maurer Johann Finger, 45 J. 8. In der Geburt verstorben.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Wilhelm Czerwionka-Thorn mit Marianna Nowicki-Mocker. 2. Fleischermeister Robert Micksch-Mocker mit Louise Burchardt-Bornitz. 3. Töpfer August Hintz mit Emma Rikowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Gustav Boelke mit Auguste Reinolz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.